

Biblische Geschichte als Solo für den weiblichen Körper **Ausstellung mit Ölgemälden und Pastellen von Johannes Grützke in der Galerie** **«arsprototo» - Malerischer Brachialakt**



Bei Johannes Grützke hat Batseba ihr Bad und damit den bilderträchtigsten Teil ihrer Ehebruchsgeschichte mit König David schon hinter sich. Nackt ist sie trotzdem, wenn auch nicht mehr vom Bad. Der 72-jährige Berliner Maler, der zehn Jahre als Professor an der Nürnberger Akademie lehrte, inszeniert in der Galerie «arsprototo» die biblische Geschichte als Solo für den weiblichen Körper.

Gleichwohl hält er sich exakt an die Erzählung aus dem 2. Buch Samuel. Dort berichtet der Chronist, dass Batseba von König David im Bad beobachtet wurde, der sie zu sich rief und schwängerte, später auch ehelichte, nachdem er ihren Ehemann hatte beseitigen lassen. Von der Frührenaissance bis ins 19. Jahrhundert waren die Maler ausschließlich an der Badeszene interessiert, wobei Batseba, assistiert von allerlei Personal mit oder ohne David, manchmal nur noch eine Nebenrolle zufällt.

Grützke bleibt der Ikonographie treu. In der Bibel heißt es über David: «Und da sie zu ihm kam, schlief er bei ihr. Sie aber reinigte sich von ihrer Unreinigkeit und kehrte wieder zu ihrem Hause.» Grützke entwickelt in seinem Bilderzyklus «Die Haltung der Bathseba» das Motiv der Reinigung zu einer orgiastischen Befreiungsaktion von allen Spuren des königlichen Liebhabers. Batseba, die in der Chronik nur als Objekt der Geschichte auftritt, erweist sich als deren heimliches Subjekt.

Nüchterner Bericht

Der nüchterne Bericht der Lutherbibel schließt diese Deutung keineswegs aus. Denn zu den Unreinigkeiten, die im 3. Buch Mose durch Waschungen geheilt werden müssen, gehört auch der Ehebruch. Batseba befreit sich von David, der in den Bildern gar nicht mehr vorkommt. Eine solche Mehrdeutigkeit des Motivs findet sich vorher nur bei Rembrandt: Der malt Batseba mit dem Brief Davids in den Händen, die sich von einer Dienerin die Füße waschen lässt, bevor sie sich auf den Weg zum König macht. Man kann sich fragen, ob man das alles wissen muss. Die überragende malerische Qualität der Bilder hängt davon nicht ab: Die Souveränität, mit der Grützke die komplizierten Verrenkungen des Körpers ohne akademische Reminiszenzen beherrscht. Die bei aller Spontaneität der Malerei fast schlafwandlerische Sicherheit der Farbsetzung der Ölbilder im Kontrast zu der eher distanzierten Haltung beim Pastell.

Leinwand als Bühne

Zentrales Motiv der Bilder ist aber nicht so sehr die barocke Feier des Fleischlichen, sondern das Gesicht der Batseba, das in der Tradition so gut wie keine Rolle gespielt hat. Ihre zwischen Anstrengung, Müdigkeit und Erschrecken wechselnde Mimik macht die Leinwand zur Bühne, einem Zuschauer zugewandt, bei dem es sich gewiss nicht um König David handeln kann. Vielmehr geht es um eine Korrespondenz zwischen Maler und Modell, die sich auf das Bild und seinen Betrachter überträgt. Letzterer fühlt sich plötzlich als geheimer Mitspieler ertappt. Selbstverständlich gehört die biblische Ikonographie dazu, die gänzlich ohne eklektische Historisierung vollkommen gegenwärtig wird. Grützkes Batseba räumt in einem malerischen Brachialakt mit sämtlichen theoretischen Ladenhütern auf, die sonst zur Definition des Zeitgemäßen herhalten müssen.